

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

190 (18.8.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Postgebühren; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe u. Postgebühren, monatlich Einzelgepl. 25 J.

Ausgabe: Berlags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Große Unruhen in Oberschlesien — Kämpfe mit den Franzosen

Aufstand gegen die Franzosenherrschaft in Oberschlesien

In Oberschlesien spielen sich seit gestern folgenreiche Vorgänge ab: Zwischen der Bevölkerung und den französischen Truppen ist es zu schweren Kämpfen gekommen. Die wertvolle Gewalt herrscht des französischen Militärs in Oberschlesien, die Begünstigung der Polen in diesem Bezirk hat die Explosion im Hinblick auf die großen Streiks für die deutsche Neutralität herbeigeführt. Die Massen fordern die Entlohnung der französischen Truppen, der französische General antwortet, daß er lieber sterbe, als nachgeben. Die Folgen dieser Vorgänge können von der allergrößten Tragweite werden.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

W. W. Reuthen i. Oberschl., 17. Aug. Der angekündigte Demonstrationstreif ist gestern in allen ober-schlesischen Städten von 12 bis 7 Uhr nachmittags durchgeführt worden. Elektrizität, Wasser, Gas und Post setzen aus. Der Personenverkehr ließ aufrecht erhalten. Alle Geschäfte und Gasthäuser waren geschlossen. In den Nachmittagsstunden fanden überall die von den Gewerkschaften einberufenen Protestversammlungen statt. Eine einheitliche Entschlieung gegen den Krieg und für die Neutralität Oberschlesiens wurde angenommen, sowie folgende Forderung an die interalliierte Kommission: Einsetzung einer Kontrollkommission von Eisenbahnbeamten und Arbeitern, welche im Benehmen mit der interalliierten Kommission sämtliche Transporte kontrolliert, vorherige Verständigung mit der interalliierten Kommission über alle noch zu erwartenden Transporte und Truppenverschiebungen.

Im Anschluß an die Versammlungen fanden Massenversammlungen statt. Hierbei ist es bei Kattowitz und Rybnitz zu Zusammenstößen gekommen, über die uns folgende Privatmeldungen vorliegen:

In Kattowitz setzte sich am Ende des Demonstrationstages französische Kanallerie. Die Menge griff sie an. Ein französischer Soldat blieb tot auf dem Platze. Die Franzosen eröffneten Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer. 9 Tote, darunter 2 Sicherheitsbeamte, und 26 Verwundete blieben auf dem Platze. Der Polenführer, Rechtsanwalt Dr. Mielowski, der eine Handgranate aus dem Fenster warf, wurde aus der Wohnung geholt, erschlagen und in die Nawa gemorrt. Die Sicherheitspolizei stellte den Dienst ein und gab die Waffen ab. Gegen 8 Uhr abends zog die Menschenmenge zur Polizei, um sich der Waffen zu bemächtigen. Das französische Militär ist auf Grund von Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern zurückgezogen worden. In Rybnitz drang eine polnische Stoßtruppe in eine Protestversammlung ein und sprengte sie. Auf einen Pfiff fielen Schüsse. Ein Toter und vier Verwundete blieben auf dem Platze.

Kattowitz, 18. Aug. 1 Uhr nachts. Man hört ununterbrochen Gewehr- und Handgranatenfeuer. Die Menge bemächtigt

sich eines vor dem Gange der interalliierten Kommission stehenden Artimatis, ohne von den Besatzungstruppen daran verhindert zu werden. Angesichts der furchtbaren Lage verhandelt jedoch ein französischer Offizier direkt mit der Menge und stellte die Auslieferung der Waffen in Aussicht. Von anderer Seite verlautet, daß die Befehle bereit ist, die Waffen in die Obhut der Sicherheitspolizei zu geben.

Berlin, 18. Aug. Zu den blutigen Vorkommnissen in Oberschlesien sagt das „Berliner Tagblatt“: Die offene Unterstützung, die die Polen unausgesetzt von den Franzosen erhalten haben, hat die Mißstimmung der Deutschen längst erregt. Kleinliche und grobe Schlägen erbitterten die deutsche Bevölkerung und erfüllten sie mit einem Schmerzgefühl gegen alles, was französisch oder belgisch heißt. Trotzdem wird es mehr noch als bisher Aufgabe der deutschen Führer sein, die Masse von weiteren Ausschreitungen zurückzuhalten.

Berlin. Die der „Vossischen Zeitung“ berichtet wird, wurden in Kattowitz sämtliche Straßen von französischen Soldaten abgesperrt und eine Mäzja veranstaltet. Darauf sollen über 2000 Männer im militärischrichtigen Alter, anscheinend polnischer Staatsangehörigkeit, über Rybnitz nach Polen abgehoben worden sein.

Kattowitz, 17. Aug. Die Erregung hat ihren Höhepunkt erreicht. Große und kleine Trupps durchziehen unter dem Gesang „Die Wacht am Rhein“ die Straßen. Man hat vereinzelt Zivilisten mit Gewehren. Vor dem Gange der interalliierten Kommission versammelte sich um 10 1/2 Uhr eine unüberschaubare Menschenmenge. Eine Abordnung der Gewerkschaften begibt sich zum Obersten Blancard, dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission, der die Abordnung in Anwesenheit des französischen Befehlshabers empfängt. Die Abordnung besteht aus vier Gewerkschaftsvertretern. Sie unterbreitet die Forderung der Bewässerung auf Entlassung der Besatzungstruppen unter der Zusicherung freien Abzugs. Falls die Forderung nicht gewährt wird, müsse jede Verantwortlichkeit für die weitere Entwicklung abgelehnt werden. Der militärische Befehlshaber erklärte, daß er lieber sterben werde, als diese Forderung erfüllen. Hierauf erwidert einer der Gewerkschaftsvertreter: Herr Oberst, Sie vergessen ganz und gar, daß der Krieg zu Ende ist. Sie berufen sich auf die militärische Ehre, vergessen aber, daß diese Ehre auch von der Sicherheitspolizei haben Sie aber zum Teil die Entlassung durchgedrückt. Frisch dieses Gewandtes beharrte man bei der Ablehnung. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Beim Verlassen des Hauses forderten die Vertreter der Bevölkerung feststellen, daß das Treppenhaus nicht besetzt war mit französischen Soldaten in feindlich-märschmäßiger Ausrüstung. Beim Herausretren wir-a Mufe laut: Wasse her, es geht zum Tuna! Die Deputierten konnten sich nur mit großer Mühe einen Weg durch die Menge bahnen. Um 1/2 12 Uhr wurde die Situation aufs äußerste gespannt. Vertreter der Bevölkerung verhandeln die Verhandlungen noch einmal zu erneuern, was ihnen auch gelang.

Wie steht es um Warschau?

Meldungen über den angeblichen Fall von Warschau werden von solchen durchkreuzt, die eine bessere Lage des polnischen Heeres vor Warschau melden. Klarheit ist zur Stunde nicht zu erhalten. Es liegen folgende Meldungen vor:

Winnigberg, 17. Aug. Die Operationsabteilung der 12. russischen Division berichtet folgendes: An der Front ist die Nachricht verbreitet, daß Warschau heute um 10 Uhr nach kurzem Kampfe gefallen sei.

London, 17. Aug. Ähnliche Kreise haben noch keine Bestätigung der Meldung vom Falle Warschau erhalten. Im Gegenteil besagen die letzten Telegramme der interalliierten Kommission in Polen vom 16. d. M., daß die erste polnische Widerstandslinie wieder hergestellt ist und daß eine polnische Gegenoffensive im Südosten begonnen habe. Die Bolschewisten sollen sich an der Südfont in aller Eile zurückziehen.

Rapenhausen, 17. Aug. Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der Heeresbericht: Wir haben eine Gegenoffensive in der Gegend von Błonie begonnen. Hierbei haben unsere Truppen drei bolschewistische Regimenter auseinander gesprengt, 200 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein Ulanenregiment machte eine bolschewistische Truppenabteilung bis auf den letzten Mann nieder.

Berlin. Nach den in Danzig eingetroffenen Meldungen scheint es tatsächlich den Polen in dem Kampfe um Warschau etwas besser zu gehen. Auf jeden Fall, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, sind die gegenwärtigen polnischen Erfolge schon jetzt als eine sehr fühlbare Entlastung nicht nur Warschaws, sondern des ganzen polnischen Nordflügels anzusprechen.

Entschlossene Kampfstellung der englischen Arbeiterschaft

Amerda m, 17. Aug. Der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, Adamson, hat an den Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes ein Telegramm geschickt, worin es u. a. heißt: Der Aktionsausschuß hat Auftrag erhalten, solange in Tätigkeit zu bleiben, bis selbendes gesichert ist: 1. Vollständige Garantie, daß England keine Truppen verwenden wird, um militärische Unternehmungen Polens, Brangels oder irgendwelche andere militärische Unternehmungen gegen die Sowjetregierung zu unterstützen; 2. Die Zurückziehung aller englischen Streitkräfte, die tätig sind, um direkt oder indirekt eine Blockade gegen Rußland durchzuführen; 3. Anerkennung der Sowjetregierung und Wiederherstellung uneingeschränkter Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und Rußland. Die Versammlung hat diese Verbindung und jede Bundesgenossenschaft zwischen Groß-

britannien und Frankreich oder einem anderen Lande abgelehnt, die England verpflichten würde, Brangel oder Polen zu unterstützen, oder Munition und Kriegsmaterial gegen Rußland zu liefern. Die Versammlung hat den Aktionsausschuß ermächtigt, erforderlichenfalls die allgemeine Arbeitseinstellung zu proklamieren. — Das Amerdamer Sekretariat begrüßt in einer Antwort die Haltung der englischen Arbeiterschaft und gibt der Heereszeugung Ausdruck, daß die Arbeiter aller Länder dem Vorhieb der englischen Kameraden folgen werden. Weiter heißt es, daß die Leitung des Internationalen Transporarbeiterbundes am 14. August einen Aufruf an die Transportarbeiter, Seeleute und Eisenbahner aller Länder gerichtet habe, jede Beförderung von Kriegsmaterial und Truppen, die für im Gange befindliche oder drohende neue Kriege bestimmt sind, zu vereiteln.

Polnische Heere und Schwindeln

Berlin, 17. Aug. In einem Aufruf des polnischen Verteidigungsrates an alle Völker der Welt verdrängten die Polen Deutschland des Bruches der Neutralität, indem sie behaupten, die Russen kämpfen unter der Führung ehemaliger Generale Wilhelms II.

Von zuzähliger Stelle wird hierzu erklärt: Es ist unwar, daß höhere deutsche Offiziere in der russischen Armee dienen und daß deutsche Generale an der Leitung der russischen Operationen gegen Polen irgendwie beteiligt sind. Es ist klar, daß die polnische Regierung mit dieser bewußt unwahren Behauptung gegen Deutschland hetzen will.

Eine Mahnung an die Bolschewisten

Berlin, 17. Aug. Der „Vorwärts“ schreibt: Wenn Sowjetrußland sich die Sympathien der europäischen Arbeiterklasse erhalten will, dann muß es in Rußland das Wort Freiheit wahren, Rußlands Freiheit und Unabhängigkeit verbürgen und keinem widersprechenden Worte die Sowjetverfassung aufzwingen wollen.

Schwere Kämpfe in der Krim

Konstantinopel, 17. Aug. In der Krim nehmen die schweren Kämpfe ihren Fortgang. Die Bolschewisten erhalten Verstärkungen von der polnischen Front und greifen energisch an, wobei sie von massenhaft eingeschickten Bombenflugzeugen unterstützt werden. General Wrangels Streitkräfte, die ebenfalls Verstärkungen erhalten, haben den Ton überdrückt.

Die Spitzel führen Attentat aus

Berlin, 17. Aug. Auf den in der Untersuchung gegen die falsche Welbzentrale und die mit ihr verbundenen Organisationen in Magdeburg führenden Regierungsrat Gantischel wurde gestern ein Revolverattentat verübt.

Der Kotau vor Moskau

Demokratie und Sozialismus — oder Terror und Bürgerkrieg

Anfang der Woche soll die unabhängige Delegation, bestehend aus Crispian, Dämmig, Dittmann und Stöcker, die nach Moskau gefahren war, um die Zulassung der U.S.P. zur Dritten Internationale zu erbetteln, in Berlin wieder eintreffen. Nach den bisherigen, allerdings etwas spärlichen Berichten über den Moskauer Kongreß der Dritten Internationale zu urteilen, ist die Aufnahme der deutschen Delegierten eine ziemlich kühle gewesen und sowohl Lenin wie Sinowjew haben den unabhängigen Führern die heftigsten Vorwürfe wegen ihrer lauen und gegenrevolutionären Politik gemacht. Auch hat der Delegierte der deutschen Kommunisten Dr. Paul Levi heftig gegen die Unabhängigen und namentlich gegen deren rechten Flügel polemisiert und den Kongreß aufgefordert, ihre Aufnahme abzulehnen. Bisher hat nichts darüber verlautet, mit welchem endgültigen Bescheid Crispian und Gen. die russische Hauptstadt verlassen haben. Aber nach dem Bescheid zu schließen, den die in einer ähnlichen Eigenschaft und in einer parallelen Lage nach Moskau gefahrenen französischen Delegierten Gachin und Krossard zurückgebracht haben, scheinen Lenin und seine Jünger viel Wasser in ihren Wein gegossen zu haben, denn auf ihrer Durchreise durch Berlin sollen die Franzosen erklärt haben, daß Lenin ihrer Partei kein Hindernis mehr in den Weg lege, keinerlei Ausschließungen von unbeweglichen Genossen verlange und der französischen Organisation vollständig freie Hand in der Regelung ihrer internen Angelegenheiten und in der Festlegung ihrer Taktik lassen.

Der Beitritt der Unabhängigen zur Moskauer Internationale wäre in der Tat der logische Schlüsselpunkt einer ständigen Entwicklung, die an jenem Tage begann, an dem die Berliner Leitung der U.S.P. im Verein mit den Kommunisten versuchte, durch blutige Straßenkämpfe die politische Macht zu erobern und den Willen eines Bruchstückes der Arbeiterschaft dem ganzen deutschen Volke aufzuzwingen. Seit dieser Januarwoche 1919 hat sich die Unabhängige Partei immer mehr radikalisiert und nach der Richtung der Diktatur des Proletariats orientiert. Es fehlte ihr nur bisher der Mut zum letzten, logischen Sprung in das bolschewistische Fahrwasser, zur gänzlichen Preisgabe der im Erfurter Programm ausdrücklich festgelegten Grundsätze der Demokratie.

Insofern würde also mit dem Bekenntnis zum Moskauer Räteystem seitens der Unabhängigen eine gewisse Klärung in den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands eintreten. Diese Klärung aber würde gleichzeitig eine schwere interne Krise innerhalb der Unabhängigen Partei hervorrufen. Die U.S.P., die bisher als Mittelglied zwischen Demokratie und Diktatur an sich keine Existenzberechtigung besaß, würde nunmehr erst recht überflüssig werden, denn sie hätte sich zu den Grundfäden des Spartakusbundes befehrt und wäre nur noch eine sehr entbehrliche Filiale der K.P.D. Aber ebensovienig wie in Frankreich Renaudel, Thomas und noch viele andere, die sogar weit mehr links stehen als diese ausgesprochenen Führer des rechten Flügels, die Schwärzung nach Moskau mitmachen werden, selbst wenn sie nicht mit ihrem Ausschluß verbunden wäre, ebensovienig wird die gesamte Unabhängige Partei den Anschluß an Moskau billigen wollen. Genau so wie Renaudel hat Kautsky schon vor längerer Zeit klipp und klar erklärt, daß er lieber aus der U.S.P. austräte, als daß er zur Internationale des Terrors überträte würde. Und es gibt noch eine ganze Anzahl von bekannten Führern des rechten Flügels der U.S.P., die genau so denken wie er.

Für die demütigste Art, mit der die bittenden Franzosen und Deutschen in Moskau um die Gunst der Herren der Dritten Internationale geworben haben, ist nichts bezeichnender als eine Denkschrift, die Gachin und Krossard dem Moskauer Kongreß überreicht haben und aus der wir folgende Stellen entnehmen:

Der Sozialismus kann nicht heute oder morgen als das Ergebnis von Parlamentenwahlen oder eines Volksreferendums entstehen, da die kapitalistische Klasse alles tut, was in ihrer Macht ist, um den wahren Willen des Volkes zu fälschen. . .

Es ist selbstverständlich, daß wir nicht das parlamentarische System anerkennen, das so sehr am Herzen der bürgerlichen Demokratie liegt. Wir kennen zu gut den inneren Wert des Parlamentarismus, um hoffen zu können, daß durch Benutzung dieses gefälschten Mittels die Mehrheit des Volkes eines Tages durch eine einfache Abstimmung, indem es in dem Rahmen der Gefährlichkeit bleiben würde, das große Werk der Befreiung durchzuführen vermöchte. . .

Ihr habt uns lebendige Gesichtsstunden gegeben. Ihr habt uns auch klar bewiesen, daß die Grundlagen der neuen sozialen Bildung ausschließlich durch die Gewalt und durch die direkte revolutionäre Aktion, in der Blut des Bürgerkrieges gelegt werden können. Wir sehen deutlich, daß es für uns keine andere Wahl gibt. Entweder müssen wir uns, wie bisher, unter das Joch des Kapitalismus und des Imperialismus beugen, oder wir müssen uns auf unseren uralten Feind mit einer gleichen Unarmherzigkeit stürzen, wie sie die soziale Reaktion in ihrer Unterdrückung des Proletariats zeigt. Der gegenwärtigen bürgerlichen Diktatur muß das Proletariat seine eigene Diktatur

entgegen. Wir brauchen uns nur unserer nationalen Vergangenheit zu entsinnen, um darin die Berechtigung der Methoden der Gewalt und des Terrors zu erblicken, zu denen eine Klasse, die die Ergreifung der Macht erstrebt, unvermeidlich greifen muß, wenn sie sich halten und die Grundlagen der künftigen sozialen Ordnung besetzen will.

Das einzige Mittel, zu der Entseignung der Bourgeoisie zu gelangen, ist sicherlich die Gewalt mit allen Konsequenzen, die der Bürgerkrieg hervorrufft, dessen hauptsächliches Instrument natürlich die Diktatur des Proletariats ist. In Rußland hat diese Frage bereits ihre praktische Lösung im Sowjet-Regime gefunden.

Ihr sagt uns mit vollem Recht, daß es nicht genüge, alle diese durch die russische Revolution festgelegten Grundsätze einfach mit dem Munde anzuerkennen. Die Worte müssen in den Taten ihre Bestätigung finden. Wir sind hierüber ganz einer Ansicht. Wir wollen nicht die Ungültigkeit und die Schwächen unserer bisherigen Taktik leugnen.

Angesichts der langen und furchtbaren Leiden der russischen Arbeiter und Bauern begreifen wir Euren Zorn und Eure Verzweiflung; wir hätten rechtzeitig Euch zu Hilfe kommen müssen und wir haben nicht den nötigen Mut aufgebracht, diese brüderliche Pflicht zu erfüllen. Ihr habt jedenfalls recht, wenn Ihr verlangt, daß die tägliche Taktik unserer Partei mehr Entschlossenheit, mehr Entschiedenheit, mehr revolutionären Charakter aufweise.

Nun, wir müßten denselben Weg gehen, wie der, der in Rußland beschritten wurde, wo die proletarische Revolution triumphiert.

Ein schlimmerer Notan vor dem Terror, eine vollständige Kapitulation vor dem Diktat der Dritten Internationale lassen sich gar nicht denken. Es ist zwar richtig, daß die Mehrheit der französischen Partei in den letzten zwei Jahren in einem unfruchtbaren Wahnsinn schwelgte, dem keine Taten gegenüberstanden. Um gerecht zu sein, müssen wir allerdings betonen, daß die französische bürgerliche Reaktion ihre Hebermacht gegenüber der Arbeiterklasse derart ausgenützt hat, daß letztere mit Naturnotwendigkeit ins radikale Fahrwasser getrieben wurde. Aber der Versuch einer Heberkraft der russischen Methoden und Doktrinen auf Frankreich würde bei den gegenwärtigen Macht- und Wirtschaftsverhältnissen Frankreichs den Selbstmord der französischen Arbeiterbewegung bedeuten. Die englische Arbeiterdelegation in Moskau hat dies, soweit ihr eigenes Land in Frage kommt, sofort erkannt. Und bei aller Ablehnung der russischen Lehren hat die "Labour Party" durch ihre Einflussnahme auf die Regierung unendlich mehr für Sowjetrußland geleistet als die Worthelden der französischen Partei.

Wir wollen nicht auf die tatsächlichen Unrichtigkeiten der Beschlüsse dieses Memorandums eingehen. Deutschland ist ein Beweis dafür, daß das große Werk der Befreiung der Arbeit sehr wohl durch die Macht der Stimmzettel hätte vollzogen werden können, wenn nicht die von Moskau ausgehende Parole der Perfektionierung der Arbeiterklasse das deutsche arbeitende Volk in den Januartagen 1919 uncinig an die Urnen geführt hätte, was den Parteien, die für den Sozialismus kämpfen, die Mehrheit in der Nationalversammlung kostete.

Die Diktatur des Proletariats ist das Kampfmittel der Schwachen und Rückständigen, nicht der starken und fortgeschrittenen Arbeiterklassen und -organisationen. Und der Terror wird in Rußland nicht nur gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen andersdenkende Sozialisten geübt.

Die Verleugnung der Demokratie und des allgemeinen Wahlrechts ist nichts anderes als eine Verleugung der marxistischen Lehren: Sagt doch Marx mit Bezug auf die deutschen Arbeiter, diese hätten es verstanden, das allgemeine Wahlrecht, ursprünglich eine Instrument der Proleterei, zu einem Instrument der Verleugung des Proletariats zu machen. Mit Recht stellt die "Die Sozialisten" diesem "Pater peccavi" Cachsins eine Stelle aus den Werken des Lehrmeisters und Förderers Cachsins, eine Seite aus den "Sozialistischen Studien" von Jean Jaures gegenüber, die ein glühendes Bekenntnis zur Demokratie und eine vernichtende prophetische Verurteilung der Lehren Lenins enthält. Jaures schrieb:

Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm.
(Fortsetzung.)

"Was soll die Rebererei?" fragte Hans Kirch, und es klang, als ob er müde wäre.

"Was es soll? Du sollst dich nicht betrogen lassen! Du meinst, du hast nun deinen Vogel wieder eingekauft; aber sieh nur zu, obs auch der rechte ist!"

"Kommst du auch mit dem Geschwätz? Warum soll's denn nicht der rechte sein?" Er sprach das unwirksam, aber doch, als ob es zu hören ihn verlangte.

Frau Jule hatte sich in Postur gesetzt. "Warum, Hans? Als er am Mittwochnachmittag mit der Lina bei mir sah — wir waren schon bei der dritten Tasse Kaffee, und noch nicht einmal hatte er 'Tante' zu mir gesagt! — Warum, frag ich, nimmst du mich denn gar nicht Tante? — Ja, Tante, sagte er, du hast ja noch allein geschrien! Und siehst du, Hans, das war beim erstenmal denn schon gelogen; denn das soll mir keiner nachsagen; ich lasse jedermann zu Worte kommen! Und als ich ihn dann nahe zu mir zog und mit der Hand und mit meinen elenden Augen auf seinem Gesicht herumfuhrte — nun, Hans, die Nase kann doch nicht von Ost nach West gewachsen sein!"

Der Bruder sah mit geknicktem Kopf ihr gegenüber; er hatte nie darauf geachtet, wie seinem Geiz die Nase im Gesicht gestanden hatte. "Aber," sagte er — denn das Gespräch von vornhin flog ihm durch den Kopf; doch schienen ihm die Worte schwer zu werden — "sein Brief von damals; wir redeten darüber, er hat ihn in San Raago selbst zurückgehalten!"

Die dicke Frau lachte, daß der Stod ihr aus den Händen fiel. "Die Briefgeschichte, Hans! Ja, die ist seit den vierzehn Tagen reichlich wieder aufgewärmt; davon konnte er für einen Dreiling bei jedem Bettelnde einen Suppentopf voll bekommen! Und er mußte dir doch auch erzählen, weshalb der echte Heinz denn all die Jahre draußen blieb. Laß dich nicht nasführen, Hans! Warum denn hat er nicht mit dir wollen, als du ihn von Sambura holtest?"

Das neue soziale System kann nicht von einer Minderheit geschaffen und befestigt werden. Es kann nur mit der Zustimmung der überwindenden Mehrheit der Bürger funktionieren. Und es wird die Mehrheit der Bürger sein, die allmählich dessen Grundriss und dessen Keime entwickeln wird.

In der sozialistischen Ordnung wird es nicht die Befehlsgewalt einer bestimmten Klasse über eine andere sein, die die Disziplin, die Zusammenfassung der Anstrengungen aufrecht erhalten wird, sondern der freie Wille der zusammenwirkenden Produzenten.

Wie könnte ein System, das die freie Mitarbeit aller voraussetzt, gegen den Willen oder auch nur ohne den Willen der Mehrheit eingeführt werden? ... Es kommt eine Stunde, in der die Kraft einer ungeheuren Mehrheit die letzten Widerstände entmündigt. Was die Größe des Sozialismus macht, das ist, daß er nicht das Regime einer Minderheit sein wird. Er kann daher nicht, er darf daher nicht durch eine Minderheit aufgezwungen werden.

Aus diesen Jaureschen Zeilen spricht der reinste Geist unseres Erörterungs Programms, dem wir und mit uns die ganze Zweite Internationale treu geblieben sind. Vor der Wahl zwischen Lenin und Jaures, die auch eine Wahl zwischen Lenin und Marx, Lenin und Bebel, Lenin und Wilhelm Liebknecht ist, lehnen wir Lenin ab.

Und nun fragen wir: Was werden die Unabhängigen tun, deren Führer jetzt aus Moskau wieder hier eintreffen? Was haben sie in Moskau getan? Haben auch sie, gleich Cachsins und Proffard, ein Bekenntnis zum Terror, zur Diktatur, zum Bürgerkrieg als Voraussetzungen des Sozialismus abgegeben? Die deutsche Arbeiterklasse hat ein Recht, dies zu erfahren und zu wissen, wohin die Weiterreise nach dem Wunsch der unabhängigen Führer gehen soll.

Ein großer Teil gerade der namhaftesten und seit Jahrzehnten berühmtesten Führer der französischen sozialistischen Arbeiterklasse setzt sich entschieden gegen den Notan von Moskau zur Wehr, wie es auch in Deutschland Kautskys und andere tun. Daß wir Sozialdemokraten die Moskauer Methode ablehnen, ist selbstverständlich. Die Klärung wird eintreten müssen, freilich wird sie sich unter lebhaften Auseinandersetzungen vollziehen.

Die bayerischen Gegenrevolutionäre für die Putsch- und Spiegel-Organisation Escherich

Der bayerische Ordnungsbund hat an seine sämtlichen Zweigstellen und Kartellverbände im Reich hinsichtlich der augenblicklich besonders aktuellen Einwohnerwehrfrage folgende Meinung gegeben:

Allen Mitgliedern wird die selbstverständliche Pflicht des Eintritts in die Einwohnerwehr in Erinnerung gebracht. Der Ausbau der Organe ist von allen Zweigstellen und Kartellverbänden nach- und Süddeutschlands durch Mitarbeit, Aufklärung und Propaganda mit allen gesetzlichen Mitteln zu unterstützen. Den gegen die Person des Vorstehers Dr. Escherich als verdienstvollen Gründers und Reichshauptmanns der Einwohnerwehren erhabenen nichterbittlichen Verdächtigungen und persönlichen Verleumdungen ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Auch alle gegen die Organe als solche gerichteten Verdächtigungen separatistischer wie reichsfeindlicher oder laffenlämpferischer Tendenz sind vollkommen unwahr und zu bekämpfen. Diese Haltung muß maßgebend sein für alle Einzelmitglieder und angeschlossenen Verbände.

Ein einträglicher Handel

Einen besonders einträglichen Beruf hat sich ein Offizier a. D. in Berlin als Nebenberufung ausgesucht. Der Herr Leutnant a. D. hat sich in der Wasserstraße ein Restaurant eingerichtet, er bewirbt zur Ausstattung 45 000 M. Zur Werbung der Frequenz seines Lokals hält sich der Herr Leutnant a. D. eine Dame, die aus Schwarm, um die Gänge beizuschleppen allein selbst diese weibliche Mißförmigkeit dem Mann nach nicht zu ertragen, denn er betreibt noch ein zweites Geschäft, das ihm weit bessere Einfünfte bringt: er handelt mit Ausweissung für Militärfabrikanten. Ein Arbeiter aus Kerkelbe, der in einer Industriekolonie Mitteldeutschlands beschäftigt ist, benutzte einen Brief in seinem Wert, um einige Tage nach Berlin zu fahren. Durch die weibliche Mißförmigkeit des Leutnants-Briefes kam er auch in das Lokal in der Wasserstraße. Der Herr Leutnant a. D. und Herr L. D. ließ sich mit dem Genossen in ein Gespräch ein und erfuhr, daß dieser wieder

nach Eiben reifen wolle. Richtig fragte der freundliche Kamerade den Arbeiter, ob er sich für eine Anstellung auf der Bahn wolle? Als die Frage bejaht wurde, überreichte ihm der Leutnant-Brief zwei Formulare, für die der Empfänger 5 M. zu zahlen hatte. Die Formulare, die uns vorliegen, sind regelrecht ausgefüllte Ausweise zur Erlangung einer Militärfabrikante, wie sie jeder kennt, der Soldat war und mal auf Urlaub fuhr. Die Scheine stammten offenbar aus Militärbeständen, denn sie sind vollkommen echt. Und regelrecht ausgefüllt sind sie ebenfalls. Der eine Schein lautet auf den Namen unseres Genossen, der berechtigt ist, für die einmonatige Reise von Berlin nach dem Orte, den er angegeben hat, eine Militärfabrikante zu lösen. In der Bescheinigung steht: "Es ist dem Leutnant a. D. die Unterzeichnung des Kompanieführers. Der Inhaber kann also den Ausweis nach Belieben ausfüllen, vom Königsborg nach Konstantin oder wo er gerade hin will. Unser Genosse hat natürlich von den beiden Scheinen keinen Gebrauch gemacht, er teilt uns mit, daß der Leutnant und Brief und Papierhandlung noch eine große Zahl solcher Scheine vorrätig habe, daß er wohl auch noch viele abgeben werde, um die 45 000 M., die er in sein Restaurant gesteckt, herauszubekommen."

Dieser neue Beruf in Deutschland entbehrt sicher nicht der Originalität. Wenn der Herr Leutnant so eifrig mißbraucht an der "Entlassung" unserer überflüssigen Soldaten, dann wird das Heer bald auf dem von der Entente besetzten Westende angelangt sein. Es werden allerdings wohl mehr Zivilpersonen "entlassen" werden — für 5 M. als Soldaten. Auch die Eisenbahn wird sich sehr freuen, wenn sie hört, daß da einer mißbraucht ihr Militärbescheinigung so kräftig zu vergrößern. Wir glauben aber, daß sie sich diese Konkurrenz denn doch nicht gefallen läßt, und den Hauptverkehrsleiter in der Wasserstraße zu Berlin umgehend schriftlich, auch wenn die 45 000 M. Ausstattungskosten nicht ganz gedeckt sein sollten.

Badische Politik

Bereinschaffung des Landtags. Zum Kapitel der Umformung des Parlamentarismus greift nun auch der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des bad. Landtags, Abg. Dr. C. Hofner, in einem Artikel der "Badischen Zeitung" das Wort und führt dabei aus, daß die Parlamente im allgemeinen zu groß und so in ihrer Arbeitsfähigkeit zu schwerfällig geworden seien. Das kleine Baden gäbe jetzt 107 Abgeordnete und wenn man die Zahl zum Reichstag vom 6. Juni zugrunde lege, würden noch immer über 90 Abgeordnete herauskommen. Diese Zahl der Volksvertreter für ein Land wie Baden sei entschieden zu groß, mache den Betrieb zu teuer und viel zu unübersichtlich. 60 bis 70 Abgeordnete würden genügen. Dr. Hofner schlägt infolgedessen vor, um auf diese Abgeordnetenzahl zu kommen, an die Stelle der 10 000 Wahlstimmen bei der nächsten Verfassungsreform die Zahl von etwa 16 000 zu setzen. Würde dieser Gedanke Wirklichkeit, dann gäbe die Volksvertretung das Beispiel der so oft erörterten, aber kaum begonnenen Staatsvereinfachung. In einem Punkt habe der Landtag bereits den ersten Schritt getan. In der letzten Sitzung sollte er den einmütigen Beschluß, die Regierung solle prüfen, ob der Staatshaushalt nicht für zwei Jahre gelten könne. Die Verfassung lasse die zweijährige Budgetperiode zu, wenn sie in ihr auch nicht gerade die Regel erblicke. Würde man zu dießer Behandlung des Etats übergehen, so hätte es den Vorteil, daß der Landtag ein Jahr um das andere mit der Beratung des Staatshaushaltes über Gesetzesvorlagen abwechseln und so ungebeuer viel Zeit und Arbeit und Geld einsparen könne.

Befreiung der Schulverhältnisse. Das Bad. Unterrichtsministerium hat an die Schulbehörden wie an die Bezirksämter einen Erlaß gerichtet, in welchem ausgesprochen wird, aus den Nachrichten einzelner Kreisbehörden sei zu entnehmen, daß die ungerechtfertigten Schulverhältnisse vielerorts in bedenklicher Weise überhand nehmen. Aus diesem Grunde macht das Ministerium den Schulbehörden u. a. eine scharfe Mahnung, daß in Betracht kommenden Vorständen erneuert zur Pflicht. Wenn nötig haben sich die Schulbehörden mit den Bezirksämtern ins Benehmen zu setzen, um Schulverhältnisse zu beseitigen.

Die Aufhebung der Vorstudien. Private Vorstudien müssen in der Weise abgebaut werden, daß die unwertere Klasse vom Beginn des Schuljahres 1921-22 nicht mehr geführt wird und der gesamte Abgabepreis des Schuljahres 1921/22 abgeschrieben ist. Wenn ein baldiger Abbruch erhebliche wirtschaftliche Härten für die Lehrkräfte mit sich bringen würde oder aus örtlichen Gründen unzulässig ist, kann die völlige Aufhebung bis zum Beginn des Schuljahres 1929/30 aufgeschoben werden. Befehde um Hinausschiebung des Zeitpunktes für die Aufhebung einer Anzahl sind durch Vermittlung der Kreisbehörden spätestens bis zum 1. Sept. an das Unterrichtsministerium vorzulegen.

ersten Abendmahlzeit kam ihm plötzlich, und jetzt laut und deutlich, wieder.

Aber der alte Doktor wiegte das Haupt: "Ich bestimme mich nicht; ich hatte in meinem Leben so viele Nungen unter Händen."

"Nun so, mein Herr Justizrat," sagte Tante Jule; "aber Sie kennen doch dergleichen Nungenstreiche hier bei uns; es fragt sich nur und das möchten wir von Ihnen wissen, ob denn in zwanzig Jahren solch ein Anker ohne Spur verschwinden könne?"

"In zwanzig Jahren?" erwiderte jetzt der Justizrat ohne Bögen; "ei, das kann gar leicht geschehen!"

Aber Hans Kirch mußte sich ins Gespräch: "Sie denken wie sie's jetzt machen, Doktor, so mit blauer Lutsche; nein, der Junge war damals nach der alten artikulativen Manier ans Werk gegangen; tüchtige Nadelstiche und dann mit Pulver eingebraunt."

Der alte Arzt rieb sich die Stirn. "Ja, ja; ich entsinne mich auch jetzt. Nun! — Nein, das dürfte wohl unmöglich sein; das geht bis auf die Cutis; der alte Heinrich Jakob läuft noch heut mit seinem Anker."

Tante Jule nickte beifällig; Frau Lina stand, die Hand an der Stuhllehne, blaß und stierend neben ihr.

"Aber," sagte Hans Kirch, und auch bei ihm schlich sich die Stimme nur wie mit Fagen aus der Kehle, "solle es nicht Krankheiten geben? Da draußen, in den heißen Ländern?"

Der Arzt bedachte sich eine Weile und schüttelte dann sehr bestimmt den Kopf. "Nein, nein; das ist nicht anzunehmen; es müßten denn die Platten ihm den Arm zertrüßeln haben."

Eine Pause entstand, während Frau Jule ihre gestrichelten Handschuhe anzog. "Nun, Hans," sagte sie dann; "ich muß noch Hans; aber du hast nun die Wahl: den Anker oder die Plattenarbeiten! Was hat dein neuer Heinz denn aufzuweisen? Die Lina hat nichts von beiden sehen können; nun sieh du selber zu, wann deine Augen noch gesund sind!"

(Fortsetzung folgt.)

fein; b
Gabel
ung d
über d
und m
wütun
rigen
Vändig
dast
bleht;
Stand
den Br
Stimm
In
welle,
seine
halten
Die Ar
unlogi
Anie z
und die
Termin
Durt
Be
Gefühl
wogu a
Arbeiter
Arbeiter
Arbeiter
s.
Hilflos
sion be
erat d
Beschlu
jen. C
einleit
ieren d
Gründu
aus fol
Frau C
Kmalen
entgegen
An
meinen
niffe be
reicht,
hier be
geschlo
Die
Durt
folgend
mende
unter
faren
werden
von M
nosfen.
normal
auch je
teuerun
nungsb
schoben
Interne
Ihre C
Bade
Kri
len Sa
in seine
zugunst
Spitzen
jerein
Blasord
staltung
steillich
Reuerm
Wunder
Erntfe
sonder
derren
gehören
selben
verartig
sche C
Turner.
bliden.
Ger
lehten
Inecht
laden a
men er
Konf
ist der
igen G
einigen
Ballen
An einer
terher
der in
benstar
eine S
Die
ereins
morin i
nicht a
ger in
wird eb
Wirt e
schon z
Nur-G
staltung
Dann h
schalt j
benn au
tau'end
Run m
Der
riellen
verlassen
langt h
Mittel
gmed, e
Anfiker
ruflsch
Kritik
als sie
werde
Ihre
Stände

sein; hier wird jetzt ein Bürger über 48 Jahre alt bis er das Grabmal bekommt, und da meinen wir, sollte eine Ortsverwaltung doch jehol Gerechtigkeit aufbringen, die Bürger, die über den ganzen Krieg draußen im Felde gehungert, gefroren und mit Leben und Blut den Wald und die Heimat vor der Verwüstung bewahrt haben währenddem viele der Nutzungsberechtigten ihr Vermögen verdoppeln und verdreifachen konnten, anständiger und gerechter behandeln. Ein derartiges Verhalten, daß in einer Gemeinde mit 500 Bürgern 300 Nutzungsberechtigte alles genießen und die Ortsverwaltung auf dem Standpunkte steht: wer da hat, dem wird noch mehr gegeben, ist einfach ein Skandal. Ebenso ungerecht ist die Handlungsweise gegenüber den Kriegerverwunden, die ebenfalls nichts erhalten und sogar vom Stimmrecht ausgeschlossen sind.

Im Falle es unser Herr Bürgermeister vergessen haben sollte, möchten wir auch feststellen, daß am 4. September d. J. seine Amtszeit abgelauten ist. Wir erwarten, daß rechtzeitig Anhalten zur Neuwahl eines Bürgermeisters getroffen werden. Die Arbeiterjugend hat keine Lust, einen Mann, der derartig unsozialen Empfinden an den Tag legt, einen Tag länger im Amte zu dulden, als gesetzlich zulässig ist. Der Bürgerausschuß und die vorgelegte Behörde mögen darauf acht geben, daß der Termin zur Neuwahl alsbald festgesetzt wird.

Aus dem Lande

Durlach

Bereits Arbeiterjugend. Heute Mittwoch abend findet im Gasthaus zum „Goldenen Löwen“ eine Zusammenkunft statt, wozu alle Jugendgenossen freundlichst eingeladen werden. Die Arbeiterkassen seien immer wieder auf die Veranstaltungen der Arbeiterjugend hingewiesen und aufgefordert, ihre Söhne und Töchter in die Arbeiterjugend zu schicken.

Die Organisation der Mieter. Die am Samstag in der festliche stattgefundene Mieterversammlung sollte — wie wir schon berichtet — nach dem ausführlichen und sachlichen Bericht des Gemeinderats in einmütigen Beschlüssen den einmütigen Beschluß, eine Mieterorganisation für Durlach ins Leben zu rufen. Es wurde eine fünfjährige Kommission gewählt, die die einleitenden Schritte in die Hand zu nehmen hat. In einer weiteren demnächst folgenden Versammlung soll dann die endgültige Gründung der Organisation erfolgen. Die Kommission besteht aus folgenden Herren: Gehel, Waldtr.; Schweizer, Ritterstr.; Frau Gehel, Ritterstr. 11; Wörm, Waldtr. 10; Steinbrunn, Amalienstr. 17. Die genannten nehmen Beitrittsverpflichtungen entgegen und sind zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

An den Mietern liegt es nun, durch Beitritt zu bewerkstelligen, daß es ihnen ernst ist, die geradezu trostlosen Verhältnisse der Mieter zu bessern. Durch Schimpfen wird nichts erreicht, sondern nur durch Einigkeit und Geselligkeit. Auch hier beachtet sich das Sprichwort: Vereinzelt ist man nichts, geschlossen eine Macht! Also einigt in die Mieterorganisation.

Die Bau- und Erwerbslosen-Gesellschaft „Arbeitslohn“ Durlach und Umgebung. E. W. m. b. H. bietet uns um Aufnahme folgender Mitteilung: Unter der Rubrik: „Aus dem Gemeinderat“ brachte letzten Montag der „Volkstreu“ über unser gepantes Unternehmen, Bau von einstöckigen Doppelhäusern, eine Mitteilung, die uns klar ist. Die 9 Doppelhäuser werden nicht auf Spekulation gebaut, 6 Doppelhäuser werden von Wohnungsgenossenschaften gebaut, 3 Doppelhäuser von Wohnern. Jeder Baubestand hat so viel Kapital, daß er den Bau in normalen Zeiten bezahlen könnte. Dieses Kapital verwendet er auch jetzt zum Hausbau. Der Zustand soll lediglich die Lieberzeugung geben. Es wird auf diese Weise erreicht, daß der Wohnungsnot geteuert und die Arbeitslosigkeit der Bauhandwerker behoben wird. Die Baugenossenschaft will an den Bauern keine Unternehmensgewinne herausziehen, sondern lediglich Arbeit für ihre Genossen befragen.

Baden-Baden

Kriegsgeheimnis-Gartenfest mit U.S.P.-Beteiligung. Letzen Samstagabend hielt der Stahlhelmtrupp Lindenbergs in seiner Villa auf Seelach ein Gartenfest ab, dessen Reinertrag zugunsten Kriegsheimkehrer verandt wird. Neben den Epiken der Stadtverwaltung nahmen daran auch der Gefangenverein „Geryphina“, der Turnverein Lichtental, sowie das Bad. Blasorchester teil. Wir wollen Herrn Lindenbergs die Veranstaltung seiner Seite im Interesse der Sache nicht verübeln; vielleicht wäre es aber doch besser gewesen, die Ausgaben für Feuerwerk wären gleich dem guten Zweck zugeföhrt worden. Wundert tut uns aber nur die Prinzipienlosigkeit (neben der Feiertagslosigkeit) einiger U. S. P.-Radikalkämpfer, die besonders im „deutschen“ Turnverein Mitglied sind. Die Herren hielten hier tapfer mit, das Fest des Kapitalismus zu verhindern; während sie sich sonst nicht abhalten lassen, gegen denselben Kapitalismus in den radikalsten Formen loszugehen. Ein verärgertes Verhalten ist nicht dazu angeht, daß man das politische Geknurre dieser Herren ernst nehmen kann. Leutliche Turner, kapitalistisches Gartenfest und U.S.P.: das läßt tief blicken.

Gengenbach, 15. Aug. In Neichenbach bei Gengenbach wurde letzten Freitag vormittag der verheiratete 45 Jahre alte Führerlehre Bernhard Schappacher von Wäldersweiler beim Stammesabend auf dem dortigen Getriebel von drei herabfallenden Stämmen erfaßt und sofort getötet.

Konstanz, 14. Aug. Unter dem Verdacht der Urkundenfälschung ist der verheiratete Angestellten Richard Schäfer bei der hiesigen Wirtsbefugnisbehörde verhaftet worden. Schäfer hatte vor einigen Wochen einen an eine Frankfurter Firma adressierten Ballen Tuch im Werte von 19 000 M unterföhrt und den Stoff an einen Schweizer Wehrmann um den Preis von 2000 M weiterverkauft. Während die Frau des Verhafteten und seine Kinder in bitterster Not lebten, führte Schäfer einen kostspieligen Lebenswandel und hielt in einem hiesigen Hotel seine Freundin, eine Sängerin, aus.

Vom Preisabbau

Preisabbau und Preissteigerung

Die neueste Nummer des Vereinsblattes des Bad. Bauernvereins bringt unter der Überschrift „Einheit“ einen Artikel, worin in sehr eingehender Weise darzulegen versucht wird, daß nicht allein der Landwirt Erzeuger ist, sondern daß die Erzeuger in allen Berufsständen zu finden sind, ferner daß der Landwirt ebenso Verbraucher ist wie alle anderen Stände. Deshalb sei auch er, wie alle Berufsstände genügend, nach dem Preisabbau zu suchen. Von der falschen Auffassung des Landwirts als „Einziger Erzeuger“ läßt man sich jetzt nur eine Erzeugergattung — die Landwirte — auf die Länge genommen haben. Dann wird darzulegen, wie die Verbraucherkarikel der Landwirtschaft seit 1914 im Preise gestiegen sind. Die Steigerung ist denn auch eine enorme, teilweise um taufend, zwei- bis dreifach. Man wird versucht, nach der Ursache dieser Preissteigerung zu fragen. Dabei heißt der Artikel fest: Die Sucht nach dem materiellen Gewinn hat große und kleine Unternehmer noch nicht verlassen. Wer früher mit 10 Proz. Gewinn zufrieden war, verlangt heute Hundert. Das Geldverdieni ist heute nicht mehr Mittel zum Zweck des Lebensunterhaltes, sondern es ist Selbstzweck, es ist zur Jugend geworden.“ Die Schlussfolgerung des Artikels ist die: Zur Umkehr ist nötig die Einigkeit bei allen Berufsständen. Insbesondere müßten die großindustriellen Kreise staatliche und private Gesellschaften, Kongresse, Verbände und Ämter bei sich Einigkeit halten und sich mit weniger begnügen, als sie dies während des Krieges zu tun gewohnt waren. Dann würde auch die Landwirtschaft ganz anders rechnen können und ihre Preisbildung besser hand in hand mit denjenigen aller Stände vor sich gehen.

Klassengenossen!

Im Osten tobt ein schwerer Kampf zwischen Sowjet-Rußland und dem vom imperialistischen Kapitalismus der ganzen Welt unterstützten Polen.

Dieser Kampf ist ausschlaggebend für das Bestehen oder Untergehen der sozialistischen Errungenschaften der ganzen Welt. Nun hat unsere Regierung wohl schon wiederholt in der Öffentlichkeit die unbedingte Neutralität Deutschlands versichert, aber sie hat unter dem Druck von Sonderverträgen, die sie mit der Entente abgeschlossen hat, für die Polen-Deeregut durch unser Land befördert. Hier in Karlsruhe hat der Betriebsrat der Eisenbahner in richtiger Erkenntnis der Sachlage alle diese Waggons angehalten und es wird nun durch unsere Klassengenossen festgelegt werden, was Kriegsfontrebände ist!

Klassengenossen! Wir werden hinter den Maßnahmen der Eisenbahnbetriebsräte stehen. Wir sind stark auf der Fuß, ob wahre Neutralität geübt wird. Sollte die Regierung es versuchen, Kriegsfontrebände für Polen zu befördern und den Eisenbahner dadurch Schwierigkeiten machen, dann werden wir Euch sofort rufen, mit einem Schläge müssen alle Betriebe still stehen, kein Rad darf sich mehr drehen! Klassengenossen! Jetzt gilt es, wirkliche Neutralität zu üben.

Zentralrat der Betriebsräte von Groß-Karlsruhe Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Ortsrat der freien Angestelltenverbände Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe Kommunistische Partei Deutschlands, Ortsgruppe Karlsruhe

Die vorstehende Kundgebung, deren Fassung wir keineswegs für besonders glücklich halten, bringt zum Ausdruck, daß die sozialistischen Arbeiter Karlsruhes energisch darauf dringen, daß die deutsche Neutralität im Kampfe im Osten streng gewahrt bleibt. Darum ist die Kundgebung wertvoll und wir sind gleichfalls der Auffassung, daß die Karlsruher Arbeiterkraft auch zur Aktion durch einen Generalstreik schreiten müßte, wenn tatsächlich Neutralitätsverletzungen gebildet oder gar gefördert werden würden. Wir sind aber auch überzeugt, daß die deutsche Regierung nichts tun wird, um die selbst proklamierte und lebensnotwendige Neutralität Deutschlands in Frage zu stellen. Daß die auf dem hiesigen Hauptbahnhofe mit der Kontrolle beauftragten Personen und Stellen ihre Pflicht streng erfüllen werden, dessen sind wir sicher. Und die Arbeiterkraft steht geschlossen hinter ihnen.

Als Kriegsfontrebände sind nach den amtlichen Anweisungen zu behandeln:

1. Waffen und Geräte, 2. Flugzeuge und Geräte, 3. Kraftwagen und Geräte, 4. Betriebsstoffe für Kraftwagen und Flugzeuge, 5. Munition und Munitionsteile, 6. Pulver und Sprengstoffe, 7. Gase, 8. Panzerzüge, 9. Nachrichtengeräte, 10. Bontons, 11. Scheinwerfer, 12. Stacheldraht, 13. Uniformen, 14. Gaschuttsgeräte, 15. Feldbatterien, 16. Feldflieger, 17. Fahrbare Militärwerkstätten, 18. Pierdeausrüstungen, 19. Militärische Feldfahrzeuge.

Aus der Stadt

* Karlsruhe, 18. August.

Schwerindustrielle Zeitungsaufkäufe

Der öffentlichen Meinung sollte Quere Verlaufen sich den fetten Schloßbaronen, Sie schreiben rechts und links, die Schmoadnaturen, — Prinzip: die Lieberzeugung muß sich lohnen! Ein schäbig Handwerk wählend für Kroneten im Geißelkampf die Flaggelieg zu streichen, Das Volkes Sache in den Boden treten und die Parole nehmen von den Reichen. Wir wollen jeden Gegner anerkennen und freude Meinung wie die eigene achten, Doch eine Klust soll uns von Wärdchen trennen, Die ihre Feder mit Gewinn verpackten. Geh nur ans Werk, ihr Kapitalrepte, Dedit eure Schmach geht mit großem Welen und tut, als ob euch Geist vom Himmel fiel. — Ein grader Kerl wird euch ja doch nicht lesen.

Berlinand Madlinger.

Der Wettkampf um den Radikalismus

In einer am letzten Donnerstag stattgefundenen Versammlung der Kommunisten „oll es nach dem Bericht der „Soz. Republik“ sehr radikal zugegangen sein. Der Streit wurde hauptsächlich zwischen K. A. P. und N. P. ausgefochten, der Radikalismus der U. S. P. wurde so ziemlich auf das tote Gleis geschoben, worüber die Herren in der Kurdenstraße sehr verärgert sind, denn wo es radikal zugeht, wollen sie doch auch dabei sein. Die „Soz. Republik“ macht nun ihrem geprehten Herzen Luft und lapitelt die K. A. P.-Leute wie folgt ab:

Der radikalische Friedrich trat in der Diskussion auf und im Schlußwort wurde der Referent fortwährend durch Mißgeburte und Zwischenreden unterbrochen. Den K. A. P.-Leuten sind auch die Kommunisten nicht radikal genug. Was aber diese „Radikalen“ unter Radikalismus verstehen, bewies drastisch ihr „Vorfühler“ Friedrich, der in seiner, ihm eigenen impulsiven Art in die Versammlung hineintrieb, daß im Augenblick auch von den Kommunisten getrennt wurde, „anstatt dafür zu sorgen, daß alles in Brand gesetzt wird“. „Weder Lenin und Trotzki, noch Lenin-Drogi ist es im Kräume eingeleitet, die Perimeterierung des kapitalistischen Sozialismus zu ausgesetzt zu wissen, daß alles in Brand gesetzt wird, daß also der gesamte vorhandene kapitalistische Wirtschaftsapparat, die Fabriken, die Gruben, die Bergwerke, kurzum sämtliche kapitalistischen Produktionsmittel vernichtet werden sollen. Nicht mehr und nicht weniger will aber Friedrich und auf dem so errichteten Trümmerhaufen soll er dann den „Kommunismus“ aufbauen. Man sollte es wahrlich nicht für möglich halten, daß solche Widersprüche es röhren dürfen vor denkenden Arbeitern in öffentlichen Versammlungen den Mund aufzumachen, ohne mit schallendem Weidwörter empfangen zu werden. Woher aber Friedrich die Verzeigung nimmt, alle anderen Sozialisten und Kommunisten an Radikalismus übertrumpfen zu wollen und alle zu kräftiger, daß sie nicht radikal genug seien, ist uns v. erfindlich. Wir meinen, er darie alle Urache, hießlich still zu sein und nicht zu sprechen über den Mangel an Radikalismus bei anderen Leuten, der er sich selber von dem „radikal“en Friedrich Angriffen sind Monate lang im Gefängnis gewesen, weil sie sich in Zeiten, als es gefährlich war, Oppositoren zu machen, ihrer Lieberzeugung gemäß bröhgen.“

Wir haben natürlich keine Veranlassung, uns in den Streit der „Unentwegten“ einzumischen, sondern wir wollen nur darzulegen, daß die Ganz-Linker nur das wiederholen, was ihnen der „große“ Meister U. S. P. uns gegenüber vorgebracht hat. Die U. S. P. hat deshalb gar keinen Grund, sich über den Radikalismus anderer aufzuregen, denn in diesen Streit zwischen U. S. P. und K. A. P. trifft der Ausspruch keines vom Rabi und dem Rönch vollauf zu: „Jedoch, es will mich schier bedünken, daß der Rabi und der Rönch, daß sie alle beide stinken.“

Die Ferienpaiziergänge

Der Frauenfests des Sozialdem. Vereins erfreuen sich seit dem Interesse. Bei dem gestrigen Spaziergang durften es gegen 1200 Kinder gemessen sein, die sich aus den einzelnen Stadtteilen beim Engländerplatz eingefunden hatten. Bald entwickelte sich ein reges Leben bei frohem Spiel. Und als um 4 Uhr seitens der mitwirkenden Genossinnen und Genossen die Aufforderung zu „Alles sitzen!“ erging, richteten sich die vielen Kinderaugen erwartungsvoll auf die aufgeföhrene „Gaulschlanone“ und auf die großen Paletts, die etwas Besonderes bargen. Und sie hatten sich nicht getäuscht! Ein vorzüglicher Tee mit Milch und Gebäck wurde ihnen verabreicht. Das schmeckte den Kleinen natürlich vorzüglich und später meinten viele, daß man sich solchen „Vrotierfab“ öfters wünschte. Gegen 6 Uhr rühten sich die einzelnen Trupps zum Aufbruch und unter fröhlichem Gesang zogen sie ihren Stadtteilen zu, wo sie unter der umsichtigen Leitung ihrer Führerinnen wohlbehalten anlangten.

Morgen Donnerstag findet wiederum ein Ferien-Spaziergang statt. Zusammenkunft um 2 Uhr an den bekannten Sammelpföhen. Trinkbecher sind mitzubringen.

* Weitere Gaben für die Kinderfestschulung gingen ein: Fr. Elert 10 M., Lebensbedürfnisverein 200 M., Buechdruckerband 50 M., Gen. Sch. 20 M., Gen. Lang 10 M., Unbekannt 20 M., Kirchnerverband 50 M., Stadt Karlsruhe 500 M., Ungenannt 5 M., Verband der Wäder 50 M., L. D. Dn. 100 M., Fabrikarbeiterverband 100 M., G. Schöpslin 20 M., Wädermeister Spittler 20 M., Sammelhilfe Nr. 2: Frau Maulhard 75 M., Sammelhilfe Nr. 1: Frau Gilbert 208 M., Sammelhilfe Nr. 3: Frau Röh 42.50 M., Sammelhilfe Nr. 4: Frau Schwarz 171.50 M. Wofür dankend quittiert Frau Stoll, Rudolfstraße 24.

Weitere Gaben werden entgegengenommen: Expedition des „Volkstreu“, Luisenstraße 24, sowie bei den Frauen: Stoll, Rudolfstr. 24, Fischer, Morgenstr. 24, Schwarz, Schönschneide 10, Günther, Schillerstr. 25, Gröhl, Blumenstr. 8, Herberich, Adstr. 16, G. Loren, Durlacherstr. 14, Geisel, Bachstr. 48.

(-) Ungültige Postwertzeichen. Die in den Händen des Publikums befindlichen Marken der früheren Wertstufen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfennig verlieren mit dem Ablauf des Monats August ihre Gültigkeit. Sie können zum Freimachen von Postsendungen nur noch bis zu diesem Zeitpunkt verwendet werden. Ein Umtausch solcher Marken nach dem 31. August 1920 findet nicht statt.

(-) Unzulässige Drucksachen. Es herrscht vielfach die Ansicht, daß Durchschläge mit der Schreibmaschine zur Vererbung gegen die ermäßigte Gebühr für Drucksachen zur Postbeförderung zugelassen seien. Diese Auffassung ist irrig. Nach der Postordnung sind als Drucksachen nur solche Abdrude oder Abzüge zulässig, die durch Buchdruck, Stahlstich, Holzstich, Lithographie, Metallographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreibmaschinendurchschläge sind keine Vervielfältigung im Sinne dieser seit Jahren bestehenden Bestimmung. Dagegen werden Abdrude, die durch besondere Vervielfältigungsmaschinen mit Schreibmaschinen erzeugt sind, als Drucksachen nicht beanstandet. Dabei ist indes Vorauszusetzen, daß die Abdrude als mechanische Vervielfältigung deutlich erkennbar sind. Ferner ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind, in jedem Falle als Drucksachen verbietet werden können. Auch dies trifft nicht zu. Nur gedruckte Beschriftungen, Beldnachts- und Jahreskarten, auf denen mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankföhungen, Beileidsbesuegungen oder andere Höflichkeitssformeln ausgedrückt sind, werden gegen die Drucksachengebühr befördert.

(-) Stadtparkfest. Ehe der Sommer sich neigt, wird er dem Stadtpark nochmals Gelegenheit geben, ihm tributpflichtig zu sein. Drei feilliche Veranstaltungen sind dort für die nächsten zwei Wochen vorgesehen. Fürs erste ist ein Gartenfest mit Wasserspielen und Schifferfesten auf dem See vorgesehen (Samstag, den 21. August). Ein zweiter Bälleten von Schwimmern und Ruderern, wird seine Künste und wackerlichen Stücken im Wasser zum Besten geben und ein lebhafter Seiltänzer vielleicht auch mehrere werden auf dem „hohen See“ fest über den See schreiten. Ob sie darüber kommen und nicht unwillig den Besuch im Karpatenlande machen müssen, soll die Veranstaltung selbst zeigen. Daneben wird ein gediegenes Musikprogramm des Musikvereins „Harmonie“, sowie das Doppelquartett der „Concordia“ für einen trefflichen Örenschmaus sorgen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf nachmittags 4 Uhr angesetzt. Dauer bis 7 Uhr. Bei schlechtem Wetter wird das Fest auf Sonntag, den 22. August, verzhoben. Für die Woche darauf föhren der erwartungsvollen Stadtparkgemeinde andere, darunter lang entbehrte Genüsse, bei denen stimmungsvolle „Sommer-nachtbälle“ den Höhepunkt bilden werden. Für heute nur noch einen gerien Wink: Man halte sich Mittwoch, den 25. und Sonntag, den 29. August abends für den Stadtpark und die Festhalle frei!

(-) Der Fußballklub Mühlburg feierte verfloffenen Samstag in den Sälen der „3 Linden“ die Feier seines 15jährigen Bestehens, welche einen guten Besuch aufwies. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden sprach ein Redner in vorzüglicher Ausführlichkeit über die mannigfach verschlungenen Wege, die der Sportgedanke im Stadteil Mühlburg nach Ueberwindung manchen Hindernisses endlich zu seiner heutigen Entwicklung führten. Unter Mitwirkung hervorragender Solofröste auf musikalischem und gesanglichem Gebiet wickelte sich alsdann der weitere Teil des Programms glatt ab. Auch die ausgezeichnete Sängerabteilung des festgebenden Vereins erfreute mit einigen formvollendeten zu Gehör gebrachten Liedern. Nach Übung von Mitgliedern fand die Feier mit einem Tänzchen ihr Ende.

(-) Diebstahl. Eine große Menge Sachen wurden bei der Umwicklungsstelle des Kriegsbediensteten in der Ostendstraße von dortigen Angestellten entwendet. 4 Personen wurden hierwegen verhaftet.

(-) Erwidelter Einbrecher. Gestern nachmittags 1 Uhr 30 Min. versuchte ein lediger Mechaniker aus Schneidemühl in ein Geschäft der Kaiserstraße mittels Speerketten einzugringen, um dort einen Diebstahl zu verüben. Er wurde dabei erlatzt und festgenommen. Außerdem wurde bei ihm eine in seinem Besitz befindliche Kauterpistole beschlagnahmt.

(-) Zur Anzeige gelangte ein hier wohnhafter verheir. Tagelöhner, welcher in einer hiesigen Werkstätte 35 Rilo Notgut im Wert von 3500 M. entwendete, sowie ein hiesiger Gändler, der den Notgut aufkaufte.

Der „rotleibende“ Wirtschaftler im Adbettenhaus. Zu der unter dieser Spaltenüberschrift gebrachten Notiz schied Herr Wirtschaftler Wedler eine lange Erwiderung, in welcher zunächst der Name des Einsenders gefordert wird, dessen Forderung natürlich nicht erfüllen. Des weiteren schreibt Herr Wedler: Seit Übernahme der Wirtschaftsstelle am 1. 10. 18 arbeite ich mit einem Entschädigungssatz von 1,15 M pro Tag und Kopf für 5 Wochentagen. Infolge der Teuerung der Lebensmittelpreise blieb mir kein anderer Ausweg übrig, als an die zuständige Stelle heranzutreten und um Erhöhung des Entschädigungssatzes zu bitten. Diese Entschädigung wurde nach Verlauf von etwa 4 Jahren gewährt und zwar in Höhe von 15 080 M. Dies ergibt eine Erhöhung pro Kopf und Tag um 22 ganze Pfennige — 1,37 M für den Kopf und Tag. Was meine Militärentschädigung anbelangt, so beträgt diese einschl. der Kriegrenten vom Ostfrontkassenfeldzug her sage und schreibe 104,60 M auszüglich 40 Prozent Teuerungszulage im Monat. Als freier Mann im freien Deutschland bleibt es mir unbenommen, ob ich Hosen-, Jackett- oder Schweinezucht treibe, die jedenfalls der Angelegenheit (1) ebenbürtig nützt wie mir selbst.

Wir geben obiger Erwiderung Raum, um auch die Gegenseite zu Worte kommen zu lassen. Im übrigen versichert uns unser Gewährsmann, daß der Inhalt seiner Kritik in Nr. 186 unsterblich bleibt — die Herr Wedler mit seiner Erwiderung im wesentlichen nur bekräftigt — auf Nichtigkeit beruhen.

(2) Friedrichshof-Garten. Heute gibt das Filialmontage Orchester, Dirigent Obermusikmeister Schotte, einen vortrefflichen Abend. Da die Kapelle in ihrer Zusammensetzung ausnahmslos aus ehemaligen Militärmusikern besteht, verpricht dies einen genussreichen Abend bei angenehmem Ambiente im Freien.

Rechte Nachrichten

Ohne Reaktion keine Vaterlandsverteidigung

Berlin, 17. Aug. Der Oberpräsident von Ostpreußen hat zum Schutze der Heimat und zur Wahrung der Neutralität unter Auflösung und Verbot aller bestehenden bewaffneten Vereinigungen zur Bildung von Orts- und Grenzwehren aufgefordert, die alle Parteien und Bevölkerungsteile umfassen sollen. Zur Beratung und Kontrolle wurde ein Provinzialausschuß gebildet, in den der Oberpräsident führende Männer aller Parteien berief. Viele Herren haben jetzt ihre Beteiligung zugesagt, weil durch die von dem Oberpräsidenten nachträglich bekannt gegebenen Richtlinien der auf der Grundlage der Geschäft-Organisation bestehende Selbstschutz im Augenblick der höchsten Gefahr vernichtet werde.

Das sieht dem reaktionären Gestalt ähnlich. Ohne Reaktion kann ihnen das Vaterland gestohlen bleiben, das sie noch stets politisch und materiell ausgeplündert haben.

Beratungen in Berlin über die Vorgänge im Osten

Berlin, 18. Aug. Wie der „Berl. Volksanz.“ meldet, trat heute vormittag im Außenministerium des Hauptaufschusses des Reichstages unter dem Vorsitz des Bundesratspräsidenten Dr. Meißner mit Regierungsbekanntmachern zu einer Besprechung der Lage in Polen zusammen. Von der Regierung nahmen an der Besprechung u. a. die Staatssekretäre v. Daniels und v. Matzka teil. Die militärische und politische Lage im Osten wurde eingehend erörtert. Sämtliche Fraktionen vertraten die Ansicht, daß unter allen Umständen deutscherseits an der Neutralität festgehalten werden müsse.

Sozialdemokraten gegen Orgezh

Angriffe auf Gehler und Koch
Berlin, 17. Aug. Der „Berl. Volksanz.“ richtet scharfe Angriffe gegen den Reichsminister des Innern Koch, der den Sturmlauf gegen den Magdeburger Oberpräsidenten Orgezh gegen seine Stellungnahme gegen die Orgezh indirekt unterstützen will. Koch habe dem Oberpräsidenten Orgezh in einem dienstlichen Schreiben gerade jetzt mitgeteilt, er fühle sich veranlaßt, das ganze Aktenmaterial über Orgezh (es handelt sich um die Verhandlung des Belagerungszustandes über den Kreis Hochstaden) der Magdeburger Zeitung zu übergeben.

Auch der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kett hat eine Frage an die Reichsregierung gerichtet, die lautet: „Ist die Stellungnahme richtig, daß die Herren Minister Gehler und Dr. Koch der Organisation Gehler ihre Unterstützung zugesagt habe? Bejahendenfalls: Wie läßt sich eine solche Zusage mit der loyalen Durchführung der Centralmassnahmen vereinbaren?“

Die Entwaflungsdaktion in Deutschland

Berlin, 17. Aug. Nach der Berliner Morgenzeitung dürften die Ausführungsbestimmungen zum Entwaflungsgebot schon in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden. Wie dem Oberpräsidenten in Hannover mitgeteilt wird, sind bisher rund 50 000 Wehrwaffen in der Provinz Hannover von den Einwohnerwehren zusammengesogen und unbrauchbar gemacht worden.

Rundgebungen gegen den Krieg in England

Amsterdam, 17. Aug. Dem „Telegraaf“ zufolge hat der Nationsausschuß der englischen Arbeiter beschlossen, den 22. August zum „Treiben mit Rußland-Sonntag“ erklärt und zur Abhaltung von Rundgebungen in allen Städten und Dörfern aufzufordern.

Die Transportarbeiter gegen einen neuen Krieg

Paris, 17. Aug. „Humanities“ veröffentlichen einen Aufruf der internationalen Vereinigung der Transportarbeiter in Amsterdam, durch den die Transportarbeiter, Seefahrer und Eisenbahner aller Länder aufgefordert werden, durch alle Mittel die Bestrebungen derer zu vereiteln, die noch einmal das Proletariat zu einer Schlächterei führen wollen.

Die preussische Regierung gegen Orgezh

Magdeburg, 18. Aug. Wie die Presse beim Oberpräsidium mitteilt, ist dem Oberpräsidenten vom Minister des Innern folgendes Telegramm zugegangen: Die am 14. Juli erteilte Anweisung gegen private Selbstschutzorganisationen wird nachdrücklich wiederholt. Die Bildung der „Orgezh“ ist ein Verstoß gegen die Verfügung des Staatsministeriums betreffend die Auflösung der Einwohnerwehren und daher ungesetzlich. Wegen die „Orgezh“ und ähnliche Vereinigungen ist mit Verbot und Auflösung vorzugehen.

Lloyd George gegen die Aktion der englischen Arbeiterschaft

London, 17. Aug. Einer ausführlichen Meldung des Reuterschen Büros zufolge sagte Lloyd George in seiner Unterredung mit Bezug auf die von der Arbeiterkonferenz am Freitag unternommene Aktion, es sei ein gefährliches Unternehmen, zu erklären, daß ein Sowjet auf die britische Verfassung aufgepreßt werden müsse und daß die Verfassung einen Nationsausschuß einschließen solle, der nur einen Teil der Volksgemeinschaft vertrete. Das sei eine der fürchterlichsten Herausforderungen, die jemals an die Demokratie gerichtet worden sei. Jede Regierung müsse ohne Zögern den Gegenstand aufnehmen. Niemand sei eine außerhalb der Verfassung stehende Maßnahme weniger berechtigt gemeint. Die Arbeiterpartei habe genau die Politik der Regierung gefordert. Lloyd George erklärte zum Schluß, ein in der Verfassung nicht begründetes Vorgehen sei unter allen Umständen verfehlt und gefährlich, wenn es sich aber nicht einmal um eine Frage handele, bei der das Land in Gefahr schwebt, so sei es ein gar nicht zu rechtfertigendes Vorgehen. Es verfolge lediglich den Zweck, im Lande den Eindruck zu erwecken, daß es ohne dieses Vorgehen nicht zu bestehen vermöge. Lloyd George behauptete die englisch-französische Freundschaft nicht. Er beschränkte sich hauptsächlich mit dem durch die Beschlüsse der Arbeiterkonferenz geschaffenen Zustand. Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus auf den 18. Oktober.

Was Frankreich im Osten Europas plant

Moskau, 17. Aug. Durch Funkpruch: Die Kommission beim französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten fordert alle baltischen Staaten, ferner Polen, die baltischen Staaten und die Krim auf, ihre politischen Bestrebungen darzulegen und ihre Verträge zu einer Beratung über ein gemeinsames Bündnis nach Paris zu schicken.

Poincaré heht weiter gegen Deutschland

Paris, 17. Aug. Der frühere Präsident der Republik Poincaré sagte gestern, als er den Vorst des Generalsrates des Departements Neuville et Moselle übernahm, Deutschland habe vor den versammelten Alliierten in Versailles zugegeben, daß es für den Krieg verantwortlich sei, und daß es den siegreichen Alliierten die Militärausgaben zurückerstatte müsse, die sie zahlten und für den materiellen Schaden, den sie gehabt hätten. Es gebe in Frankreich nicht einen einzigen Bürger, der zulassen würde, daß diese feierliche Verpflichtung verkannt würde. Um der Interpret des ganzen Landes sein zu können, dürfe die Regierung nichts von ihren Rechten aufgeben, und sie müsse sich mit den Bevollmächtigten und Unterzeichnern des Friedensvertrages von Versailles unverzüglich zu gemeinsamen Handlungen vereinbaren, damit die unabänderlichen Forderungen der bedrängten Bevölkerung erfüllt würden.

Herr Poincaré treibt also kein altes freibolles Spiel weiter, das mit geeignet ist, Europa zum zweiten Male in Brand zu stecken. Deutschland hat in Versailles unter dem fürchterlichen Druck der Entente, und um das Land vor einer Invasion zu bewahren die Schuldklausel unterzeichnet, aber niemals zugegeben, daß es allein die Schuld am Krieg trage. In Deutschland wurde in Versailles eine schamlose Erpressung verübt, der sich das zusammengebrochene Land fügte.

Ein Aufruf Trotskis an die russischen Truppen

Berlin, 17. Aug. Die „Note Rahne“ veröffentlicht einen Aufruf, den Trotski als Vorsitzender des revolutionären Kriegsrats der Republik an die gegen Polen kämpfenden Truppen gerichtet hat:

„Soldaten! Ihr habt dem weißen Polen, das uns angegriffen hat, einen schweren Schlag versetzt. Nichtsdestoweniger will die verbrederrichte und leichfertige polnische Regierung keinen Frieden haben. Bistudski und seine Agenten wissen, daß nichts die Unabhängigkeit Polens bedroht, denn wir, das Ausland der Arbeiter und Bauern, letztere Orangen haben wollen, als die Entente es geplant hat. Aber Bistudski bestreitet die nahebedrohliche Gefahr, und die Einmischung Frankreichs und Englands. Darum weicht die polnische Regierung vor Friedensverhandlungen aus. Dadurch bekannt ist offen, daß sie Verleumdungen. Ihre Delegierten können nicht zum bestimmten Termin, und wenn sie kommen, so ohne Vollmachten. Die Warschauer Rabiotisation nimmt selbst sich so, als ob sie sie nicht geben hätte, sogar wenn eine Quittung der Warschauer Rabiotisation vorliegt. Wir wollen jetzt, wie am ersten Tage des Krieges, den Frieden, aber eben abgehandelt, mit uns Verleumdungen spielen. Vorwärts, rote Truppen! Gelbes Warschau! Es lebe der Sieg! Es lebe das unabhängige und brüderliche Polen! Es leben die Arbeiter!“

Rabiate Franzosen

Leipzig, 17. Aug. Aus einem französischen Transportzuges wurden in der Nähe von Leipzig auf einen veritonen Schuppenmann, der seinen Wachebericht verfaß, vier Schüsse abgegeben, die alle fehl gingen. Der Schuppenmann hatte keine Veranlassung zu dem Vorkommnis gegeben. Der Entenzeug wurde auf der

Station Taucha angehalten, um den Täter festzustellen. Ob er ermittelt wurde und was mit ihm geschah, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Valuta-Bericht vom 17. August

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 12,80 Gts. Auszahlung Holland notiert etwa 15,58 M per holl. Gulden, Schweiz etwa 7,83 M per schw. Fr. England etwa 22,2 M per Pfund Sterl. Frankreich etwa 3,45 M per frz. Fr. Neu York etwa 47,60 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 18. August 1920

Die Wetterlage weist bis jetzt wenig Veränderung auf. Das heitere und trockene Wetter dauert überall an. Ein Tiefdruckwirbel ist während der Nacht bis England vorgezogen, bei seinem weiteren Fortschreiten dürfte auch bei uns bald Regen eintreten.

Vorausichtliche Witterung bis Donnerstag, den 19. August, nachts: Wolkig, vielerorts Regen, kühler.

Wasserstand des Rheins

Schaffhausen 180, gef. 14; Neß 258, gef. 7; Mainz 449, gef. 8; Mannheim 340, gef. 11 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Lebericht und Letzte Nachrichten Hermann Nabel; für Badische Politik, aus dem Lande, Gemeindepolitik, aus der Partei, Gerichtssetzung und Heilweisen Hermann Winter; für aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Lassalle.) Donnerstag abend 8 Uhr: Zusammenkunft bei Sangesbruder Rühlig zum „Großherzog Friedrich“, Ecke Weihen- und Eisenweinstrebe. 4951

Gesangverein Volkshor Karlsruhe-Weßl. Am Donnerstag, 19. August, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Maler“ (Eulenburg). Um zahlreiches Erscheinen bitten 4959 Der Vorstand.

Beierheim. (Arbeiter-Ges.-Verein Freiheit.) Die Singstunde beginnt heute Abend punkt 8 1/2 Uhr. Wir ersuchen die Sänger, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 4964

Kue bei Durlach. (Sozialdem. Verein.) Heute Mittwoch, den 18. August, abends 8 Uhr, im „Schwanen“ Versammlung mit Vortrag. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist dringend erforderlich. 4945.2

Daglanden. (Arbeiter-Nachfahrerbund Solidarität.) Die Bezirksvereine treffen sich Donnerstag, 19. August, abends 8 Uhr, in Daglanden zur Lampionsfahrt. 4968 Baber.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Friedrich Simonis von Weller, Maschinenführer hier mit Josefina Scherer von Rastatt. Otto Bürkle von Tiefenbrunn, Bader hier, mit Lina Gallion von hier. Emil Wiser von hier, Assistenzarzt hier, mit Maria Doll von hier. Karl Kistner von hier, Postkassener hier, mit Elisabeth Frennmüller von Durlach. Ernst Steinbach von hier, Flechter hier, mit Vertha Krüger, Witwe, von Söllingen. August Heinrich von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Vertha Alder von hier. Rudolf Nagel von hier, Dentist hier, mit Elise Burg von Braunsfeld. Karl Krüger von Weßl., Sicherheitspolizei-Beamter hier, mit Maria Krieg von hier. Wilhelm Nidenberger von Ruchardt, Grenadier hier, mit Alois Oranget von hier. Armand Moraller von hier, Uhrmachermeister hier, mit Hermine Grenzlich von hier. Johann Vogel von hier, Lagerarbeiter hier, mit Marie Jung von St. Ingbert Sebastian Metz von Schilttern, Kaufmann hier, mit Aurelie Hierich gesch. Kasper von Mannheim. Martin Kolb von Neurg. a. D., Stubent hier, mit Elise Schmitt von Ober-Vogau. Paul Josef von hier, Bankregistrator hier, mit Wilhelmine Goll von hier. Herbert Devant von hier, Postausstatter hier, mit Emma Behereze von hier. Alfred Börr von hier, Bürogehilfe hier, mit Luise Vornigasser von hier. Michael Mayer von Augsburg, Kaufmann hier, mit Olga Gäng von hier. Rudolf Zimmermann von hier, Kaufmann hier, mit Elisabeth Schneider von Michelbach. August Wälder von Berghausen, Glendreher hier, mit Frieda Gatt von hier. Ferd. Lehle von hier, Dachdecker hier, mit Julie Ohmrad gesch. Ruth von hier.

Geburten. Elja Johanna, B. Herm. Ferrar, Antifer. Erich Edmund, B. Ed. Horn, Bäckereigehilfen. Walter, B. Eugen Hochwirth, Postbetr.-Assistent. — Willi Hans, B. Karl Albrecht, Wagenführer. Irene Melanie, B. Wih. Wieser, Eisenbreher. Martha Luise, B. Engelbert Vach, Maschinenarbeiter. Karl Friedrich, B. Johannes Minics, Straßenwart. John Gerhard, B. E. Holmquist, Dbl.-Ing. Irene Gertrude Beria, B. Adolf Spreuer, Arbeiter. Elise Jergard, B. Aug. Urheid, Maschinenführer. Kurt Hans, B. Adam Rheinhard, Postgeheimmann. Karl Albert, B. Albert Kolb, Wagenführer. Kurt Karl, B. Karl Wöhrner, Gasarbeiter.

Todesfälle. Karl, 18 J. alt, B. Josef Seffmann, Maurer. Maria, 16 J. alt, B. + Martin Jürst, Gallenmeister. Josef, 1 Mon. 7 Tage alt, B. Josef Hochbörner, Lachier. Martin Jähr, Hausdiener, ledig, 46 J. alt. Rudolf, 2 Mon. 1 Tag alt, B. Rudolf Sped, Bahnarbeiter. Eugen Hoel, Buchhalter, Ehemann, 60 J. alt. Hildegard, 22 Tage alt, B. Joh. Schlatterbed, Labemmeister.

Geschäftliches.

Wagenverftung! Einer der widerwärtigsten Schmarozker am Menschen ist unzweifelhaft die Wanze. Da sich dieses Ungeziefer außerordentlich schnell und stark vermehrt, so muß in einer gefährdeten Wohnung, wenn diese nicht vollständig verwanzen soll, dem Insekt und seiner Brut mit einem durchgreifenden Mittel entgegengetreten werden. Als tödlicher wirkendes Vertilgungsmittel ist Kammerjäger Bergs Nicolas 1 und 2 anzusprechen, das von der Drogerie O. Fischer, Karlstraße 74, Drogerie W. Lang, Kaiserstraße 24, zu beziehen ist. Das Mittel ist leicht anwendbar, vollkommen unschädlich und giftfrei. 1882*

50 Mk. Belohnung!

Kein Kleiner Briefschreiner, 4-6, über, mit Patenten, auf den Seiten mit der Aufschrift Kraft Marx, ist mir seit einigen Tagen aus dem Schuppen in der Kuffenstraße 24, abhandeln gekommen. Demjenigen, der mir den Wagen wieder bringt, oder mir die Person namhaft macht, so daß ich sie gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung. 4963

Ernst Marx, Kuffenstraße 58.



Heinrich Boer & Söhne
Karlsruhe
Weinbrand | Weinbrand-Verschnitt

Unsere Brennerei Erzeugnisse

- Schwarzwälder Kirschwasser
- Zwetschgenwasser
- Obstbranntwein
- Mirabellengeist

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Tr., Telephon 1846.
Wegen Aufgabe des Artikels:
Kinderkleider
Verkauf zu großen Verlustpreisen.

Baden-Baden.
Brot- und Mehlamt.
Mehltag. Auf die grüne Mehlmarke P 1 der IV. Woche gültig für die Zeit vom 28. bis 29. August 1920 wird in den Bäckereien und Mehlhandlungen als teilweiser Ersatz für die bisherige Nationsmahlung 1 Pfund Weizenmehl das Pfund zu 3,00 M (auschl. Dite) ab Samstag, den 21. August bis Samstag den 28. August 1920, ausgegeben.

Für den Verkauf gelten die bisherigen Mehlverkaufsbestimmungen.
Dem Verkäufer sind die mit Stannkarte versehenen Brotarten vorzulegen, welcher die Mehlmarke unter der genauen Beachtung herauszutrennen hat, daß nur die grüne Mehlmarke der IV. Woche gültig ist. Loje Mehlmarken oder andere unguiltige Mehlmarken dürfen die Verkäufer nicht annehmen. Die Mehlmarke der IV. Woche verliert sofort nach beendeter Ausgabe ihre Gültigkeit, weshalb nicht rechtzeitig abgelobtes Mehl nicht nachgeliefert wird.
Seitens der Verkäufer sind die Mehlmarken der IV. Woche bis längstens Montag, den 30. August 1920 dem k. Brot- und Mehlamt in gesonderten Umschlägen, getrennt von anderen Marken einzusenden.
Alle später abgelieferten Mehlmarken, und auch sonstige unguiltige Marken, werden bei der Abrechnung mit dem Geschäftsinhaber nicht berücksichtigt.
Baden-Baden, den 17. August 1920. 2816

